

SECCOM

INSIDES

Perspektiven aus ITK, Gebäudesicherheit und Gesundheitswesen



Neue Ruftechnik verbessert die Pflege

Seite 4

Neue DIN VDE 0834
Wichtiges Update

Seite 9

Gebäudesicherheit
Perfektes Zusammenspiel

Seite 12

Künstliche Intelligenz
Echte Entlastung

Inhalt

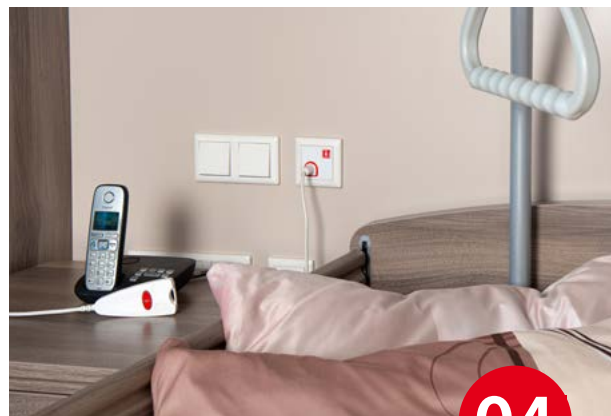


Foto: Jo Gemile

04

- 03 Editorial**
Vom Produkt zur Lösung
- 04 Healthcare**
Update für ein
Hochsicherheitssystem
- 06 Titelthema**
Moderne Ruftechnik:
Mehr Sicherheit, weniger Kosten



Foto: saifudasmee chede - istockphoto.com

14

- 09 Gebäudesicherheit**
Wenn Sicherheitssysteme
zusammenspielen
- 12 ITK**
Wo Künstliche Intelligenz im
Büroalltag wirklich entlastet
- 14 IT-Sicherheit**
NIS-2-Richtlinie:
Höchste Eisenbahn!

Impressum:

Herausgeber:

SEC-COM Sicherheits- und
Kommunikationstechnik GmbH
Bochumer Str. 6
45661 Recklinghausen
Tel.: 02361/9322-0
E-Mail: info@sec-com.de

Redaktion SEC-COM:

Folker Lück, tellyou redaktionsbüro

Layout & Umsetzung:

Tanja Otterbein, SEC-COM GmbH

Reproduktion & Vervielfältigung:

Nur nach ausdrücklicher
Genehmigung der SEC-COM GmbH

Vom Produkt zur Lösung

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn Kundengespräche etwas mehr in die Tiefe gehen, dann werde ich regelmäßig gefragt, wie sich denn mein Geschäft im Laufe der Jahre verändert hat. Das möchte ich Ihnen hier gerne einmal erläutern. Keine Frage: SEC-COM hat sich als Unternehmen stark weiterentwickelt. Wir sind heute wesentlich breiter aufgestellt. Das hat natürlich auch damit zu tun, dass sich die Anforderungen unserer Kunden verändert haben.

In der Anfangsphase in den Neunzigern ging es meistens darum, eine passende Produktlösung anzubieten. Ein Beispiel: Wenn ein Unternehmen wuchs, wurde früher oder später ein modernes Kommunikationssystem benötigt. Damit konnten mehr Mitarbeitende gleichzeitig telefonieren, Faxe versenden oder im damals noch ganz neuen Internet etwas suchen. SEC-COM erhielt häufig den Zuschlag, wenn wir zügig liefern konnten und der Preis stimmte. Eine weitergehende Unterstützung war damals meistens nicht gefragt.

Heute kommen Kunden mit einem ganz anderen Ansatz auf uns zu. Beratung steht im Mittelpunkt – weitaus mehr als früher. Unsere Kunden erwarten den vielzitierten „Blick über den Tellerrand“. Gefragt ist beispielsweise unser Wissen darüber, wie der Einsatz aktueller Technik betriebliche Abläufe optimieren kann. Wie kann man flexibler kommunizieren? Wie erhöhe ich die Gebäudesicherheit in meinem Betrieb? Wo kann künstliche Intelligenz die Abläufe sinnvoll unterstützen? Wie kann ich in der Pflege dem Fachkräftemangel entgegenwirken?

Diese Fragen machen deutlich, dass es bei uns heute kaum noch um ein einzelnes Produkt geht. Vielmehr geht es um einen ganzheitlichen Ansatz! Sie möchten beispielsweise wissen, mit welcher Lösung ihr Team mehr Anfragen schneller und genauer beantworten kann. Viele Kunden möchten auch ihre IT-Sicherheit verbessern und fragen uns hier nach effektiven, praktikablen Lösungen. In der Pflege sind wir damit konfrontiert, die körperliche und zeitliche Belastung des immer knapper werdenden Personals zu vermindern. Wir sind gefordert, die Abläufe unserer Kunden zu verstehen, zu hinterfragen und zu verbessern. Genau das ist heute unser Anspruch!

In dieser zweiten Ausgabe unseres Kundenmagazins INSIDES lesen Sie, wie wir den Arbeitsalltag unserer Kunden bereits erfolgreich optimiert haben. Sie erfahren, wie unsere Lösungen dabei helfen, sich als Anbieter in der Pflege erfolgreich zu behaupten. Sie können nachlesen, wie Ihnen künstliche Intelligenz im Arbeitsalltag wirklich hilft. Sie erfahren, was Sie beachten müssen, wenn ihr Unternehmen von der NIS-2-Richtlinie betroffen ist. Ich wünsche Ihnen eine aufschlussreiche Lektüre!

Herzlichst, Ihr

Guido Otterbein
Geschäftsführer und Inhaber



Rufanlagen nach DIN VDE 0834

Update für ein Hochsicherheitssystem



Die Norm für Rufanlagen hat nach zehn Jahren ein wichtiges Update erhalten. Wir erklären Ihnen, was das Besondere an Rufanlagen ist und was sie tun müssen, damit ihr System auch der neuen Norm entspricht und voll einsatzfähig bleibt.

In Krankenhäusern, Pflegeeinrichtungen und auch in der Justiz sind Rufanlagen – früher auch als „Lichtrufanlagen“ bekannt – Pflicht. Mit ihnen können auf einfachste Weise Personen herbeigerufen werden. Die Anlagen sind dafür ausgelegt, speziell in Notsituationen Menschen zu helfen, Leben zu retten und Gefahren abzuwenden.

Alle Rufanlagen unterliegen, unabhängig vom Einsatzort, der DIN VDE 0834. Diese Normung soll dazu beitragen, dass solche Systeme zuverlässig und ausfallsicher arbeiten. Das ist sinnvoll, denn bei einer defekten Rufanlage wäre beispielsweise ein bettlägeriger, schwer verletzter Patient nicht mehr in der Lage, nach Hilfe zu rufen. Selbst bei einem Stromausfall muss der Notbetrieb des Systems deshalb möglich sein. Fällt ein solches System – etwa durch Kabelbruch – tatsächlich einmal aus, bietet SEC-COM als Spezialist für Rufanlagen ein mobiles Not-System an, das rund um die Uhr in Betrieb genommen werden kann.

Betrieb hat absolute Priorität

Die Norm DIN VDE 0834 sorgt dafür, dass die Ruffunktion uneingeschränkte Priorität hat. Die Anlage muss deshalb vor hoher Spannung im Stromnetz geschützt sein und absolut unabhängig von anderen Systemen – zum Beispiel der Telefonanlage – arbeiten. Ein Datenaustausch mit anderen

Sicherheits- und Kommunikationssystemen ist nur über vom Rufanlagenhersteller freigegebene, spezifizierte Schnittstellen möglich. Der Defekt einer Telefonanlage, der Ausfall eines TV-Geräts oder der Kurzschluss einer Bettenleuchte darf unter keinen Umständen Einfluss auf die Funktionsfähigkeit der Rufanlage haben. Damit die Rufanlage autark arbeiten kann, muss ein unabhängiges Leitungs- oder Übertragungsnetz vorhanden sein, das von Geräten der Rufanlage selbst gesteuert und überwacht werden muss.

Mängel können Reputation gefährden

Der Rufanlagen-Sachverständige Oliver Müller aus Lindlar appelliert an die Betreiber einer Rufanlage, die Funktionalität der Systeme nicht auf die leichte Schulter zu nehmen. Das bedeutet, das im Extremfall hohe Schadensersatzforderungen auf sie zukommen können. Auch die Reputation einer Einrichtung kann schwer unter Druck geraten, wenn sich Patienten oder deren Angehörige aufgrund veralteter Technik im Stich gelassen fühlen.

Viele Systeme bleiben „fit“

Die gute Nachricht: Nach dem Jahr 2000 neu in Betrieb genommene Rufanlagen sind nach Einschätzung des Sachverständigen nahezu durchweg noch einsatzfähig. Mit kleineren

Anpassungen – etwa in Rahmen der nächsten Inspektion – können also selbst ältere Systeme weiterhin genutzt werden. Die schlechte Nachricht: „Leider sind in vielen Einrichtungen noch immer Systeme im Einsatz, die drei Jahrzehnte oder noch weitaus länger im Einsatz sind“, erklärt Müller. Hier empfiehlt der Sachverständige eine Modernisierung. „Etwa ein Drittel der Anlagen in Deutschland sind uralt. Zum Teil gibt es nicht einmal mehr Ersatzteile“, warnt er.

Mehr Flexibilität durch neue Technik

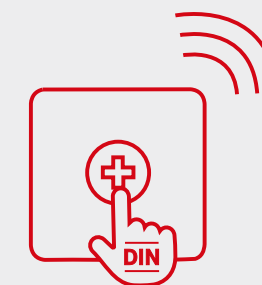
Die Betreiber solcher Uralt-Lösungen weist der Sachverständige nicht nur auf ihr Haftungsrisiko hin. Wohl wissend, dass die Modernisierung eines solchen Systems Kosten verursacht, fordert Müller dazu auf, betriebswirtschaftliche Aspekte auch einmal anders zu betrachten: „Moderne Rufanlagen können so eingesetzt werden, dass sie den Pflegebedarf vereinfachen – unter dem Strich also gegen aktuelle Belastungen wie den Fachkräftemangel wirken, mit dem heute nahezu jede Einrichtung zu kämpfen hat.“

Ein Beispiel: Mit einem modernen System kann sofort per Sprache abgeklärt werden, ob ein Patient dringend eine Hilfeleistung benötigt, oder ob nur eine neue Flasche Wasser gewünscht wird. „Das spart dem Personal Zeit und viel Lauferei, weil nicht erst am Patientenbett besprochen werden muss, was eigentlich geschehen ist“. Auch können moderne Lösungen stationsübergreifend zusammengeschaltet werden, was den Personaleinsatz flexibler macht.

Protokollierungspflicht – aber geschützt

Ein wichtiges Argument für die Anschaffung einer neuen Lösung ist auch die mit der neuen Norm bestehende Protokollierungspflicht. Das bedeutet: Die Rufanlage zeichnet auf, wie lange es von der Alarmierung bis zum Patientenkontakt gedauert hat. Dies kann bei Beschwerden oder Kontrollen von großer Bedeutung sein. Die Auswertung der Protokollierung kann dabei geschützt erfolgen. Dann verfügt das System über zwei Passwörter, wovon eines beispielsweise der Pflegedienstleitung und eines nur dem Betriebsrat bekannt ist.

Bei älteren Systemen, die bereits protokollieren können, sollte geprüft werden, mit welchen Computern und Betriebssystemen die Auswertung erfolgt. Geht das beispielsweise nur noch mit einem alten PC mit dem Betriebssystem Windows 2000 oder Windows XP, dann sollte ebenfalls über eine Modernisierung – auch des PC – nachgedacht werden.



DIN VDE 0834 Wichtige Neuerungen

- ✓ Der Betreiber muss eine „verantwortliche Person“ für die Rufanlage namentlich benennen
- ✓ Diese Person muss von einer „Fachkraft für Rufanlagen“ nachweislich eingewiesen worden sein
- ✓ Die Rufanlage muss nach neuer Norm inspiziert und gewartet werden
- ✓ Eventuelle Abweichungen zur Norm müssen vom Betreiber angepasst werden
- ✓ Nach der Übergangsfrist (24 Monate) ist ausschließlich die neue Norm gültig
- ✓ Ein Bestandsschutz existiert nicht
- ✓ Das Personal muss nachweislich für die Nutzung der Rufanlage geschult sein
- ✓ Diese Maßnahmen sind bei Bedarf (neue Mitarbeitende) zu wiederholen
- ✓ Patienten müssen in die Funktion der Rufanlage eingewiesen werden
- ✓ Die Verantwortung der Nutzung einer Rufanlage als Komponente eines medizinischen Systems liegt beim Betreiber
- ✓ Alle Arbeiten an der Rufanlage dürfen nur durch „Fachkräfte für Rufanlagen“ ausgeführt werden



Altenzentrum St. Josef in Witten-Annen

Moderne Ruftechnik: Mehr Sicherheit, weniger Kosten

Das renommierte Altenzentrum St. Josef in Witten-Annen erhielt von SEC-COM moderne Rufanlagentechnik. Die Technik sorgt für neuartige Funktionen und der Bewohnerkomfort verbessert sich durch das neue, vernetzte System.

Mitten in altem Baumbestand und umgeben von drei Teichen liegt das Altenzentrum St. Josef, eine gemeinnützige Einrichtung innerhalb der katholischen Kirche. Dank einer Kapelle und einer restaurierten Scheune lassen sich auch außerhalb des Hauptgebäudes schöne und anregende Stunden verbringen. Das St. Josefshaus ist eine dreigliedrige Einrichtung, die über 157 vollstationäre Plätze verfügt, davon 20 Kurzzeitpflegeplätze. Zusätzlich werden 68 Altenwohnungen angeboten. Betreut werden in St. Josef Bewohnerinnen und Bewohner aller Versorgungsstufen. Geleitet wird die Einrichtung von Pflegedienstleiterin Bernadette Heiduck und Heimleiter Michael John.

Das gesamte Altenzentrum ist mit moderner Sicherheitstechnik ausgestattet. Bewohner können jederzeit Hilfe anfragen. Für die Sicherheit sorgt unter anderem eine zeitgemäße Brandmeldeanlage mit Rauchmeldern in allen Zimmern, aber auch auf allen Wegen, in Lagerräumen und in den Aufenthaltsbereichen.

Modernisierung notwendig

Die bislang bestehende Rufanlage für den jederzeitigen Kontakt zwischen Bewohnern und Pflegemitarbeitenden war jedoch in die Jahre gekommen, was zu immer höheren Reparaturkosten führte. Defekte wie eingeklemmte Kabel oder kaputte Tasten an den Displays traten immer häufiger auf. Da das Zentrum über die Jahre erweitert wurde, existierten zuletzt drei unterschiedliche Modelle des gleichen Herstellers, was die Wartung zusätzlich erschwerte und technisch nicht mehr zeitgemäß war.

Aufgrund dieser Sachlage entschied sich die Heimleitung für die Anschaffung einer komplett neuen, einheitlichen Rufanlage für das gesamte Haus. Ziel war es, die Komplexität für Mitarbeitende und Techniker zu reduzieren und ein homogenes System zu implementieren. Gewünscht war eine Lösung auf dem neuesten Stand der Technik, die jederzeit eine stabile Versorgung gewährleistet.

Das neue System sollte mit dem bestehenden Alarmserver und der Brandmeldetechnik vernetzt werden.

Auswahlprozess und Entscheidung

Heimleiter Michael John hatte bereits durch eine frühere Anfrage das Systemhaus SEC-COM mit ihrem Geschäftsführer Guido Otterbein kennengelernt. Ein Bericht über SEC-COM im Fachmagazin „Revier Manager“ erinnerte den Heimleiter im Zuge seiner Suche nach einem geeigneten Partner an das sympathische Unternehmen. Bei der neuerlichen Kontaktaufnahme spielte nicht zuletzt die regionale Nähe eine wichtige Rolle, da dies kürzere Anfahrtswege und potenziell geringere Kosten bei Serviceeinsätzen versprach. Der Austausch mit SEC-COM, insbesondere mit Vertriebsleiterin Jasmin Faust und Projektleiter Joel Souilem, wurde als sehr positiv wahrgenommen.

Das Team nahm sich Zeit und präsentierte verschiedene, auf die Bedürfnisse des Hauses zugeschnittene Systemlösungen. Wünsche wie die Integration von Sprachmodulen wurden dabei von Anfang an berücksichtigt. Die Gespräche auf Augenhöhe hinterließen einen kompetenten sowie erfahrenen Eindruck. Die Anwesenheit eines Technikers bereits in der Vertriebsphase schuf zusätzliches Vertrauen. So entschied sich die Pflegeeinrichtung für eine Zusammenarbeit mit SEC-COM und für neue Technologie des in Taunusstein ansässigen Herstellers tetronik Kommunikationstechnik.

Verbesserungen und neue Funktionen

Eine zentrale Anforderung war die Einführung von Magnetschaltern an der in den Bewohnerzimmern installierten Ruftechnik. Diese lösen sich bei Zugbelastung einfach, ohne das Kabel oder die Wand-Dose beschädigt werden. Ein gelöster

Magnetschalter kann ganz einfach wieder angebracht werden, was Ausfälle und Reparaturkosten erheblich reduziert. Somit stellt die Technik auch eine große Arbeitserleichterung für den Hausmeister dar.

Die neue Anlage sollte über eine Sprachfunktion mit guter Klangqualität verfügen. Dies ermöglicht dem Personal, insbesondere nachts, direkt mit dem Bewohner zu kommunizieren, um die Dringlichkeit eines Rufes besser einschätzen zu können. So kann das Personal beispielsweise die Betreuung priorisieren, wenn etwa ein Bewohner ein Glas Wasser wünscht, während eine andere Person dringende Hilfestellung wegen einer Verletzung benötigt.

Benutzerfreundliche Protokollierung

Eine moderne und benutzerfreundliche Software zur Protokollierung der Rufe war ebenfalls ein wichtiges Kriterium. Dies erleichtert der Pflegedienstleitung die Überprüfung von Reaktionszeiten, was auch gesetzlichen Vorgaben entspricht. Zudem wurde ein besserer Kundenservice im Vergleich zum vorherigen Anbieter erwartet.

Umsetzung des Projekts im laufenden Betrieb

Eine Herausforderung während der Installation war, dass nicht alle Leitungen der alten Anlage dokumentiert waren. Das erforderte den Einsatz eines Elektrikers für die notwendigen Neuverlegungen. Jetzt verfügt das Altenzentrum hier über eine sorgfältig erstellte, präzise Dokumentation. Da der Umbau im laufenden Betrieb stattfand, musste die Rufanlage für einzelne Zimmer zeitweise abgeschaltet werden. SEC-COM überlies dabei jedoch nichts dem Zufall, sondern überbrückte mit einem zur Verfügung gestellten mobilen Notsystem.



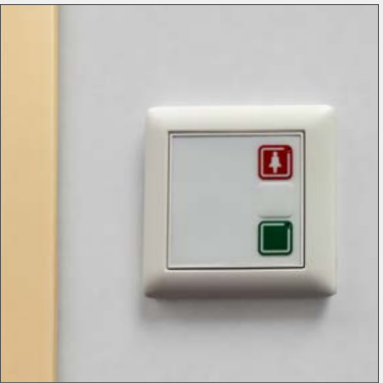
Sprachmodul

Das im Dienstzimmer installierte Display mit Sprachfunktion erspart den Mitarbeitenden viel Lauferei, weil bei einer Alarmierung sofort abgeklärt werden kann, was geschehen ist.



Magnetschalter

Versehentlich gelockerte oder herausgerissene Kabel waren ein ständiges Reparatur-Ärgernis. Mit den jetzt nutzbaren Magnetschaltern ist die Instandsetzung schnell erledigt.



Ruf-/Abstelltaster

Der klassische Ruf-/Abstelltaster ist ein bewährter Bestandteil moderner Rufanlagen. Er ermöglicht eine einfache und zuverlässige Rufauslösung sowie die direkte Rückstellung vor Ort.



Zufriedenheit mit der Projektdurchführung

Die eigentliche Projektphase, die knapp sechs Wochen dauerte, wird von Heimleiter Michael John als sehr zufriedenstellend bewertet. Die Kommunikation war während der gesamten Zeitspanne transparent, ein fester Projektplan wurde eingehalten und ein verantwortlicher Ansprechpartner war stets erreichbar. Die Ausführung der Arbeiten erfolgte schnell, sauber und professionell, ohne den Betrieb übermäßig zu belasten.

Auswirkungen auf Personal und Bewohner

Für die Bewohner bringt die neue Anlage erhebliche Komfortverbesserungen. Insbesondere die Möglichkeit, die Lautstärke der Ruftöne nachts global zu reduzieren, trägt zu einem ruhigeren Umfeld und besserem Schlaf bei. Da das Personal die Rufe auf mobilen Geräten empfängt, werden die Bewohner in den Zimmern nicht mehr durch laute Signale aus den Fluren gestört.

Die Mitarbeitenden kommen mit der neuen Technik gut zu recht. Sie wurden vorab in mehreren Gruppen von SEC-COM gründlich mit dem neuen System vertraut gemacht. Funktionen wie die einfachere Handhabung der Magnetkontakte und die Sprachfunktion erleichtern die Arbeit. Die verbesserte Software zur Rufprotokollierung wird von der Pflegedienstleitung als positiv bewertet.

Fazit

Die Erneuerung der Rufanlage durch das Systemhaus SEC-COM war eine rundum erfolgreiche Maßnahme. Die neue, einheitliche Anlage hat die technischen Mängel des alten Systems behoben und bietet durch moderne Funktionen wie Magnetschalter und Sprachübertragung signifikante Vorteile. Unter dem Strich ergibt sich durch die neue Lösung eine Kostenreduktion, mehr Arbeitseffizienz und der Bewohnerkomfort hat sich verbessert. Trotz kleinerer Umstellungshürden und strengerer, gesetzlicher Vorgaben überwiegen die positiven Aspekte deutlich. Die Projektabwicklung durch SEC-COM erfolgte professionell und kundenorientiert und der verbesserte Service innerhalb der Region führt zu einer hohen Gesamtzufriedenheit.

St. Josefshaus Witten-Annen

Die Stadt Witten mit ihren rund 91.500 Einwohnern ist eine kreisangehörige Stadt im Ennepe-Ruhr-Kreis. Witten-Annen ist heute Wittens größter Stadtteil, in dem rund 18.300 Menschen leben. Hier befindet sich die Pflegeeinrichtung St. Josef, deren Historie bis ins Jahr 1896 zurückreicht. Im Jahr 1982 wurde der heutige Gebäudekomplex nach zweieinhalbjähriger Bauzeit in Betrieb genommen.

Sie haben Fragen oder möchten mehr erfahren?

Dann rufen Sie uns einfach an unter der Telefonnummer +49 2361 9322 442 oder senden uns eine E-Mail an beratung@sec-com.de

Vernetzte Gebäudesicherheit

Wenn Sicherheitssysteme zusammenspielen

Zeitgemäße Gebäudesicherheit besteht heute nicht mehr aus einzelnen, isolierten Lösungen. Entscheidend ist das smart geplante, intelligente Zusammenspiel verschiedener sicherheitsrelevanter Systeme. Im Ernstfall können die Verantwortlichen so schneller und gezielter handeln, eine „Chaosphase“ wird vermieden.

Dass Videokameras ein Firmengelände überwachen, digitale Schließsysteme Türen sichern und Brandmelder im Notfall Alarm schlagen, gehört längst zum Standard, wenn man die Sicherheit eines Gebäudes betrachtet. Für ein modernes Gebäudemanagement sollte man sich aber von der reinen Hardware-Betrachtung lösen – hin zu einem ganzheitlichen Prozessmanagement. Wer Sicherheit heute effizient und zukunftssicher gestalten will, muss weg von Silos – hin zu einer intelligent integrierten Gesamtlösung.

Bruch mit Insellösungen

In vielen Bestandsgebäuden existiert nach wie vor ein Flickenteppich unterschiedlicher Gewerke. Die Einbruchmeldetechnik stammt von Hersteller A, die Videoüberwachung von Hersteller B und die Zutrittskontrolle von Hersteller C. Jedes System arbeitet für sich genommen zuverlässig, sendet Alarmmeldungen jedoch auf eigene Monitore oder Bedienpanels.

In kritischen Situationen erzeugt diese Segmentierung einen gefährlichen Informationsüberschuss bei den verantwortlichen Personen. Wenn bei einem Vorfall mehrere unterschiedliche Systeme parallel anschlagen, geht wertvolle Zeit durch manuelles Abgleichen von Daten verloren. Entscheidend ist deshalb nicht die bloße Präsenz von Sicherheitstechnik, sondern das nahtlose Zusammenspiel aller Komponenten über einheitliche Protokolle und zentrale Steuerungsinstanzen.

Vom Ereignis zur gezielten Reaktion

Erst wenn Informationen und Prozesse sinnvoll zusammengeführt werden, entsteht echte Vernetzung. Sie erleichtert den handelnden Akteuren das weitere Vorgehen immens. Wie eine solche durchgängige Kette in der Praxis funktioniert, lässt sich anhand eines typischen Szenarios verdeutlichen: Eine Kamera mit integrierter Videoanalytik registriert außerhalb der regulären Arbeitszeiten eine unbefugte Bewegung an einem Nebeneingang. Anstatt lediglich ein Videosignal auf einen unbeaufsichtigten Monitor zu spielen, löst das Ereignis eine automatisierte Kaskade aus.

Das System gleicht den Ort und den Zeitpunkt direkt mit der Zutrittskontrolle ab. War dort Sekunden zuvor eine Autorisierung erfolgreich? Wenn nicht, wird der Vorfall als reale

Bedrohung eingestuft. Genau an dieser Stelle kommt ein zentraler Alarmserver als entscheidendes Bindeglied ins Spiel. Er agiert als intelligente Logikschicht zwischen der Sensorik und den handelnden Personen. Der Alarmserver nimmt die aggregierten Daten auf, bewertet sie nach vordefinierten Regeln und stößt sofort die passenden Maßnahmen an.

Die daraus resultierende Prozesskette folgt einem klaren, hochgradig automatisierten Ablauf

✓ **Ereignis erkennen:** Sensoren wie Kameras, Bewegungsmelder oder Rauchmelder registrieren eine Abweichung vom Normalzustand. Informationen zusammenführen: Daten aus Zutrittskontrolle, Biometrie oder Gebäudetechnik werden kontextuell miteinander verknüpft.

✓ **Alarm auslösen:** Der Alarmserver verarbeitet die Meldungen herstellerübergreifend und bewertet die Priorität. Zuständige Personen erreichen: Gezielte Benachrichtigung der definierten Notfallteams über Mobilgeräte, Pager oder Management-Konsolen.

✓ **Reaktion einleiten:** Automatisierte Regieanweisungen leiten das Personal Schritt für Schritt durch die Schadensbekämpfung.

Gewerkeübergreifende Integration

Die Bandbreite der integrierbaren Gewerke reicht heute weit über die klassische Dreifaltigkeit aus Video, Zutritt und Einbruchschutz hinaus. Ein modernes Gesamtkonzept verbindet beispielsweise auch die Tiefgaragenzufahrt über Kennzeichenerkennung nahtlos mit der Aufzugsteuerung, die Besucher nur noch für die Etage freischaltet, für die sie angemeldet sind. Ein aktives Besuchermanagement wird so direkt mit der Zutrittskontrolle und den Video-Feeds gekoppelt.

Sicherheit für Mitarbeitende

Darüber hinaus rückt der Schutz der Mitarbeiter – wichtig hinsichtlich Arbeitssicherheit und Prävention – immer stärker in den Fokus. Über integrierte Präsenzerfassungen lässt sich im Evakuierungsfall auf Knopfdruck feststellen, wie viele Personen sich noch in einem Gebäude oder einem spezifischen Brandabschnitt befinden. Auch die Überwachung der

Aufenthaltsdauer in gesundheitsgefährdenden Räumen oder die automatisierte Abfrage von Sicherheitsunterweisungen vor dem Gewähren von Zutritt lassen sich in das Gesamtsystem einbetten. Komplettiert wird diese Infrastruktur durch die Anbindung an übergeordnete Gefahrenmanagement-Systeme (GMA) oder Gebäudeleitsysteme (GLT), die den technischen Gebäudebetrieb und die physikalische Sicherheit auf einer einheitlichen Bedienoberfläche konsolidieren.

Trend Cloud-Transformation

Durch Cloud-basierte oder hybriden Lösungen verbessert sich die Skalierbarkeit dieser Systeme. Cloud-Plattformen ermöglichen es Unternehmen mit verteilten Standorten, Sicherheitsrichtlinien zentral zu verwalten, ohne vor Ort massive Serverinfrastrukturen betreiben zu müssen. Anpassungen an neue Unternehmensstrukturen, das Hinzufügen weiterer Standorte oder das Einspielen von Funktions-Updates lassen sich ohne großen Hardware-Aufwand umsetzen.

Strategischer Mehrwert

Für Entscheider im Unternehmen geht der Wechsel zu einem integrierten Sicherheitskonzept mit handfesten betriebswirtschaftlichen und operationalen Vorteilen einher. Ein zentraler Nutzen ist die drastische Verkürzung der Reaktionszeit bei sicherheitsrelevanten Vorfällen. Durch die Vorqualifizierung von Meldungen wird das Sicherheitspersonal entlastet. Anstelle unübersichtlicher Einzelmeldungen erhalten die Verantwortlichen Lagebilder in Echtzeit, inklusive konkreter Handlungsempfehlungen.

Zudem sorgt die Reduzierung voneinander getrennter Systeme für geringere Wartungs- und Schulungsaufwände. Ein modulares, vernetztes Sicherheitskonzept kann zudem einfacher mit den Anforderungen des Unternehmens mitwachsen – egal ob Flächen erweitert, neue Gewerke integriert oder zusätzliche Sicherheitsstufen eingezogen werden müssen.

Fazit

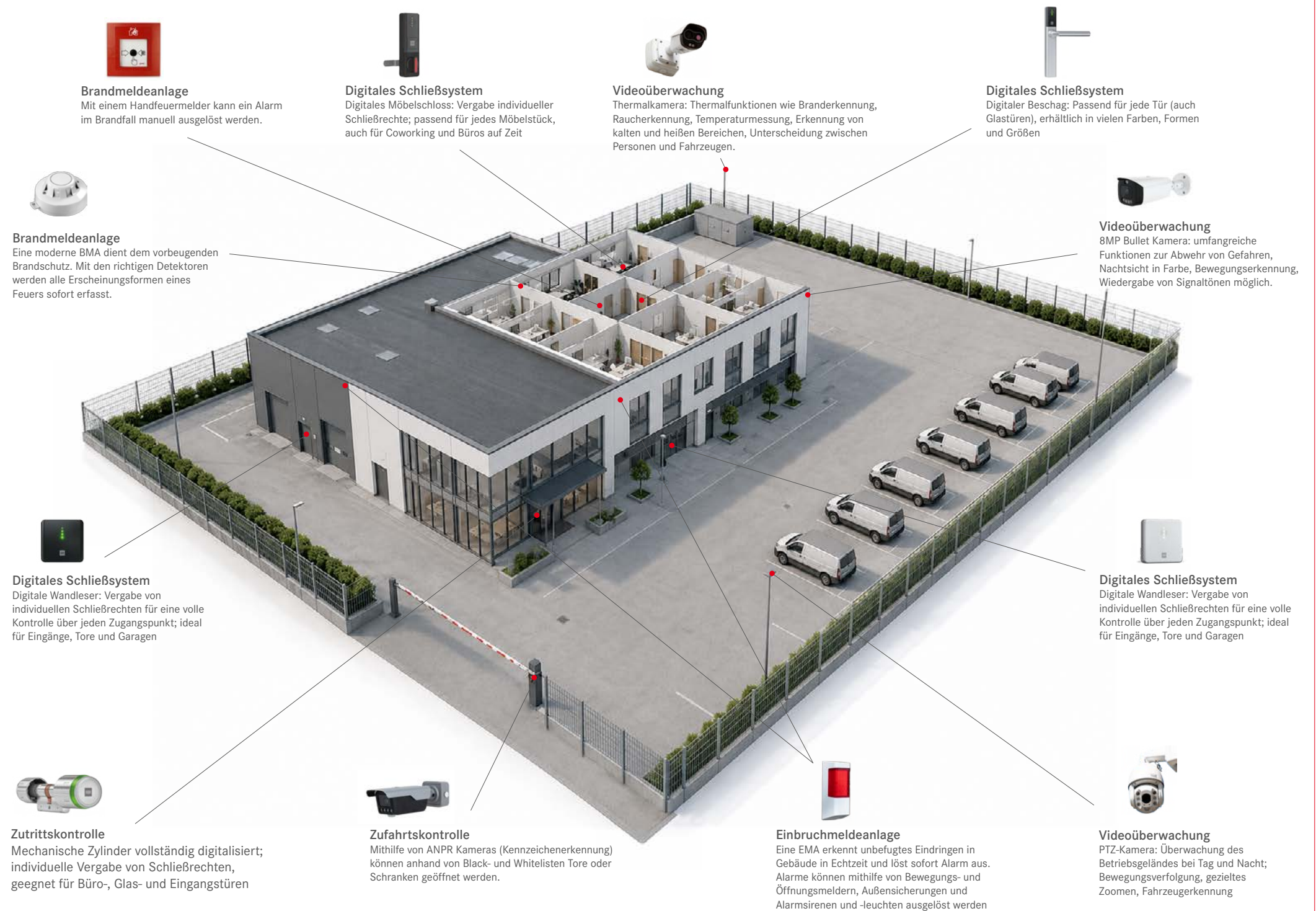
Vernetzte Gebäudesicherheit ist kein Produkt, das man von der Stange kauft, sondern das Ergebnis einer durchdachten Architektur, die im persönlichen Austausch auf Augenhöhe gemeinsam mit dem Kunden erarbeitet wird.

Wer Sicherheitssysteme isoliert plant, riskiert Schnittstellenprobleme, Verzögerungen im Ernstfall und erhöhte Folgekosten bei Systemerweiterungen. Nachhaltig und zukunftssicher ist der Weg über ein Gesamtsystem, das Videoüberwachung, Zutrittsicherung, Brand- und Einbruchmeldetechnik sowie das Alarmmanagement zusammenführt.

Für Anwender zahlt es sich dabei besonders aus, von der ersten Risikoanalyse über die Projektierung bis hin zum laufenden Betrieb auf einen zentralen, erfahrenen Ansprechpartner zu setzen.

Technik-Teamwork

Die Zeiten einzelner, isoliert arbeitender Produktlösungen sind vorbei. Wer echte Verbesserungen auf dem Betriebsgelände und bei der Gebäudesicherheit erreichen will, benötigt ein sorgfältig aufeinander abgestimmtes Gesamtsystem. Die eingesetzten Produkte „kennen“ sich und sie kommunizieren miteinander. Wichtige Informationen werden zusammengeführt und ermöglichen eine effiziente Reaktion.



Über den Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI) wird oft kontrovers diskutiert. Wir plädieren für ein pragmatischeres Bild. KI ersetzt nicht pauschal Mitarbeitende! Vielmehr liegt ihre echte Stärke darin, wiederkehrende Routineaufgaben zu übernehmen, unstrukturierte Informationen zu ordnen und alltägliche (Denk-)prozesse spürbar zu beschleunigen. Für Entscheidungsträger ist entscheidend, wo der Einsatz assistierender Systeme einen Mehrwert generiert. INSIDES nennt Ihnen fünf konkrete Einsatzgebiete, mit allen Vorteilen und Risiken.

Effizienz im Fokus

Wo Künstliche Intelligenz im Büroalltag wirklich entlastet



Foto: HudaPro - istockphoto.com

1. E-Mail-Zusammenfassung und Priorisierung

Das tägliche E-Mail-Aufkommen gehört an vielen Büroarbeitsplätzen zu den größten Zeitfressern. Lange Nachrichtenverläufe mit Dutzenden Beteiligten oder unübersichtliche Projekt-Threads kosten wertvolle Arbeitszeit.

Welche Aufgabe übernimmt die KI?

Moderne Mail-Assistenten analysieren eingehende Nachrichtenströme in Echtzeit. Sie fassen vielschichtige Threads in prägnanten Stichpunkten zusammen und klassifizieren E-Mails nach Dringlichkeit sowie Relevanz, indem sie Betreffzeilen, Absender und Inhaltsmuster auswerten. Mitarbeitende sparen damit täglich Zeit. Statt sich morgens durch Dutzende ungelesene E-Mails zu kämpfen, erhalten

sie eine nach Prioritäten sortierte Übersicht. Wichtige Kundenanfragen oder zeitkritische Eskalationen rücken sofort in den Fokus.

Wo liegen Risiken?

Fehlklassifizierungen lassen sich nie völlig ausschließen. Ironie, subtile Nuancen oder ungewöhnlich formulierte Notfälle erkennt der Algorithmus nicht immer zuverlässig. Wenn eine kritische E-Mail falsch eingestuft wird, drohen Verzögerungen.

Die Analyse sensibler Maildaten erfordert strenge Datenschutzvorkehrungen. Die finale Bewertung von Fristen, Tonalität und Geschäftsrisiken sollte eine Mitarbeiter-Aufgabe bleiben. Die KI dient als präzise Sortierhilfe, nicht als finale Entscheidungsinstanz.

2. Automatisierte Anfragenbearbeitung

Ob Kundenhotline, Support-Chat oder Posteingang: Ein Großteil der eingehenden Anfragen in Unternehmen betrifft wiederkehrende Standardfragen, etwa zu Lieferzeiten, Terminen oder Dokumenten.

Welche Aufgabe übernimmt die KI?

KI-Systeme können Anfragen per Telefon, Kurznachricht oder E-Mail erfassen und sie mit vorhandenen Wissensdatenbanken abgleichen. Dabei existieren zwei Modelle: Beim teilautomatisierten Ansatz erstellt die KI einen Antwortentwurf, den der Mitarbeitende vor dem Versand prüft und bei Bedarf anpasst. Beim vollautomatisierten Ansatz versendet die KI eine Antwort ohne menschliche Prüfung.

Wo liegen Risiken?

Bei Vollautomation drohen sogenannte Halluzinationen. Die KI generiert in sich schlüssige, aber inhaltlich falsche Antworten. Bei sensiblen Personendaten greifen zudem Vorgaben der DSGVO, die beachtet werden müssen. Für geschäftskritische, vertraglich relevante oder emotional formulierte Anfragen sollte zwingend eine menschliche Prüfung gewählt werden. Vollautonomie eignet sich für unkritische Standardauskünfte.

3. Zusammenfassung von Meetings

Regelmäßige Abstimmungen – ob per Telefon, Videokonferenz oder in Präsenz – sind für den Arbeitsfluss unverzichtbar. Ein manuelles Protokollieren solcher Termine bindet aber Kapazitäten und führt oft zu unvollständigen Ergebnissen.

Welche Aufgabe übernimmt die KI?

KI-Werkzeuge sorgen hier für eine massive Vereinfachung: Sie zeichnen Meetings auf, wandeln alle Aussagen von Sprache in geschriebenen Text um und listen Kernpunkte übersichtlich auf. Sie erstellen nicht nur vollständige Protokolle, sondern die KI kann auch kurze Zusammenfassungen verfassen, was oftmals ausreicht. Alle Teilnehmenden können sich dadurch voll auf die inhaltliche Diskussion konzentrieren, statt nebenbei Notizen zu machen. Meetings werden endlich richtig produktiv!

Wo liegen Risiken?

Eine permanente Aufzeichnung kann Datenschutz- und Persönlichkeitsrechte berühren; eine ausdrückliche Einwilligung aller Beteiligten ist rechtlich erforderlich. Inhaltlich kann die KI ironische oder informelle Absprachen falsch interpretieren. Die automatisch erstellte Zusammenfassung sollte deshalb vor dem Versand kurz freigegeben werden.

4. Suche und Aufbereitung von internem Wissen

Das größte Kapital vieler Unternehmen ist langjähriges Fachwissen. Doch beträchtliche Wissensbestände in Handbüchern, Richtlinien oder Projektdokumentationen werden oft dezentral aufbewahrt – eine stundenlange Suche wäre erforderlich. Dadurch bleibt wertvolles Unternehmenswissen oft ungenutzt, weil der Recherche-Aufwand einfach sehr hoch ist oder wichtige Infos übersehen werden. Doch zumindest bei allen digital vorliegenden Infos ist heute ein schneller Zugriff realisierbar.

Welche Aufgabe übernimmt die KI?

Generative Suchsysteme (Enterprise Search) durchsuchen interne Dokumente semantisch. Statt bloßer Trefferlisten liefern sie auf konkrete Fragen präzise Antworten inklusive Quellenverweisen. Mitarbeitende finden dadurch benötigte Informationen schneller. Servicetechniker haben Wartungsanleitungen sofort parat, Suchzeiten reduzieren sich.

Wo liegen Risiken?

Die zugrundeliegenden Daten müssen aktuell sein, sonst gibt die KI falsche Antworten. Ein Rechtekonzept muss verhindern, dass vertrauliche Dokumente an unberechtigte Personen gelangen. Die KI-Antwort dient der schnellen Orientierung. Bei Sicherheits-, haftungs- oder vertragsrelevanten Fragen müssen Mitarbeitende stets gegenprüfen.

5. Echtzeitübersetzung von Gesprächen

Wer sich häufig mit fremdsprachigen Kunden oder Geschäftspartnern abstimmen muss, kann intelligente Übersetzungstools in der Live-Kommunikation einsetzen.

Welche Aufgabe übernimmt die KI?

Während des Gesprächs übersetzt die KI das gesprochene Wort nahezu ohne Zeitverzögerung in Sprache oder Untertitel der gewünschten Zielsprache. Sprachliche Barrieren lassen sich dadurch leicht überwinden. Fachkräfte können ihr technisches Know-how einbringen, selbst wenn verhandlungssichere Sprachkenntnisse fehlen.

Wo liegen Risiken?

Seltene, gesprochene Dialekte, starke Akzente oder hochspezifischer Fachjargon bringen KI-Systeme an Grenzen. Aus sprachlichen Fehlinterpretationen können Missverständnisse entstehen. Bei Verhandlungen mit finanzieller oder juristischer Tragweite sollte man sich deshalb nicht blind auf die KI-Übersetzung verlassen. Bei Unklarheiten sollten Mitarbeitende sofort nachfragen. Bei besonders wichtigen Verhandlungen sollte ein geprüfter Dolmetscher anwesend sein.

Umsetzung der NIS-2-Richtlinie:

Höchste Eisenbahn!



Foto: asifuramee chide - istockphoto.com

Was Unternehmen für NIS-2 tun müssen

- ✓ Betroffenheit über die BSI-Betroffenheitsprüfung klären (siehe QR-Code)
- ✓ Budget und Ressourcen einplanen
- ✓ Verantwortlichkeiten festlegen: Geschäftsführung und operative Leitungsfunktion
- ✓ Risikomanagement überprüfen und Lücken identifizieren
- ✓ Maßnahmen priorisieren und umsetzen
- ✓ Notfall- und Wiederanlaufkonzepte aktualisieren
- ✓ Mitarbeiter schulen
- ✓ Cybersicherheit laufend überprüfen und verbessern.

Fällt ihr Unternehmen unter die NIS-2-Richtlinie? Hier QR-Code scannen und beim Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) prüfen.



Durch die NIS-2-Richtlinie soll in der gesamten EU die Widerstandskraft von Businessanwendern gegen Cyberkriminelle und Hacker auf ein gleiches Niveau angehoben und dabei massiv gestärkt werden. Wer sich mit der Thematik noch nicht auseinandergesetzt hat, sollte jetzt nicht mehr zögern, denn es drohen schmerzhaft Bußgelder.

Diese Worte von Bundeskanzler Friedrich Merz gingen durch alle Medien: „Wir sind nicht im Krieg, aber wir sind auch nicht mehr im Frieden“, sagt er im Mai 2026. Diese Aussage bezog sich auf immer häufigere Gefährdungen unserer Infrastruktur, des deutschen Luftraums, aber auch der Informationstechnologie.

Mit Blick auf die gefährdeten Kommunikations- und Computernetzwerke wurden im Rahmen der NIS-2-Richtlinie alle Regierungen in den Mitgliedsstaaten der EU dazu verpflichtet, eine nationale Cybersicherheitsstrategie zu erarbeiten und diese gesetzlich zu verankern.

Die Umsetzungsfrist endete bereits Mitte Oktober 2024, doch wegen der Neuwahlen in Deutschland im Februar 2025 wurde das aus Brüssel eingeforderte Gesetzeswerk erst im November 2025 verspätet verabschiedet.

Neue Pflichten

Alle von NIS-2 betroffenen Unternehmen müssen zahlreiche technische und organisatorische Maßnahmen umsetzen, die ihre IT-Sicherheit verbessern, darunter: Durchführung einer systematischen Risikoanalyse, Ausarbeitung von Schutzkonzepten und Sicherheitsrichtlinien, Aufstellung von Notfall- und Wiederanlaufplänen, Durchführung regelmäßiger Überprüfungen und Tests, Einführung sicherer Prozesse für Entwicklung, Einkauf und Wartung, Absicherung der Lieferkette. Diese Anforderungen gehen deutlich über bisherige Standards hinaus und betreffen das gesamte Unternehmen.

Strenge Meldepflichten

Kommt es trotz dieser Maßnahmen zu Sicherheitsvorfällen, sind die Betriebe verpflichtet, ihr IT-Ereignis innerhalb

von 24 Stunden an das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) zu melden. Ein Update müssen sie innerhalb von 72 Stunden nachliefern. Zu einer Abschlussmeldung über die durchgeführten Maßnahmen sind sie innerhalb eines Monats verpflichtet.

Haftbar sind in erster Linie die Geschäftsführer oder die Mitglieder der obersten Leitungsebene. Sie tragen die Verantwortung für Risikomanagement, Sicherheitsmaßnahmen, Meldepflichten und Schulungen. Bei Verstößen drohen behördliche Sanktionen und auch persönliche Haftung.

Noch Handlungsbedarf bei rund 10.000 Unternehmen

Trotz des Überschreitens von zwei eingeräumten Meldepflichten haben zahlreiche Betriebe noch rein gar nichts unternommen. So endete die gesetzliche Registrierungsfrist für Einrichtungen, die nach dem NIS-2-Umsetzungsgesetz als „wichtige“ oder „besonders wichtige“ Einrichtungen eingestuft werden, am 6. März 2026. Am 31. Juli 2026 lief die Nachfrist für eine Registrierung aus. Während nach Schätzungen des Gesetzgebers rund 29.500 Registrierungen hätten stattfinden müssen, hatten sich bis Ende Juli 2026 nur 18.845 betroffene Unternehmen gemeldet.

Bisher zeigen sich die Behörden nachsichtig: „Das BSI bewertet diesen Stand als grundsätzlich zufriedenstellend, auch wenn ein Teil der betroffenen Einrichtungen den gesetzlichen Verpflichtungen bislang nicht oder nicht vollständig nachgekommen ist“, erklärte eine Behördensprecherin.

Allerdings wird es auf Dauer sicher nicht so bleiben, dass beide Augen zugedrückt werden. Das BSI erwartet von allen betroffenen Einrichtungen, dass sie die Prüfung ihrer Betroffenheit sowie die zweistufige Registrierung

zeitnah und vollständig durchführen – die gesetzlichen Fristen gelten unabhängig vom individuellen Umsetzungsaufwand“, unterstreicht eine BSI-Sprecherin. Die Registrierung ist eine sogenannte „bußgeldbewehrte Pflicht“. Wer fortgesetzt nichts unternimmt, muss also mit Ordnungsmaßnahmen rechnen. Das Bundesamt beobachtet die Situation „engmaschig“.

IT-Sicherheit jetzt verbessern

Betriebe, die ihre IT-Sicherheit optimieren möchten, sollten mit den Experten von SEC-COM ein Beratungsgespräch vereinbaren. Wir führen detaillierte Sicherheitsprüfungen durch, die gezielt Schwachstellen identifizieren und dabei helfen, weitere Schutzmaßnahmen zu implementieren.

Interview

DAS RÄT EXPERTE DOMINIK BROCKS VON SEC-COM

Welche Fehler Unternehmen bei der NIS2-Umsetzung vermeiden sollten, wo in der Praxis die größten Schwachstellen liegen und was unser Experte Unternehmen jetzt empfiehlt, lesen Sie im vollständigen Interview in unserem Blog.

Jetzt QR-Code scannen
und online weiterlesen.



„Fortschritt gibt es nicht ohne Veränderung. Wer sein Denken nicht ändern kann, kann gar nichts ändern.“

George Bernard Shaw (1856–1950), irisch-britischer Autor und Politiker



SEC-COM Sicherheits- und Kommunikationstechnik GmbH

Bochumer Str. 6
45661 Recklinghausen
Fon: 0 23 61/93 22-0

Karl-Schurz-Straße 32
33100 Paderborn
Fon: 0 52 51/8 74 98-0



www.sec-com.de